

# Offener Brief

des Rektors an alle Studierenden

— Fortsetzung von Seite 1 —

zuletzt auch deshalb ist es vielen Studenten schwergefallen bzw. nicht gelungen, den Übergang von der allgemeinbildenden zur Hochschule reibungslos zu vollziehen. Einige Studenten scheiterten, weil sie es versäumt hatten, von Anfang an kontinuierlich und zielstrebig zu arbeiten, weil sie die „studentische Freiheit“ genossen und ein oder zwei Semester humpelten. Einige Studenten resignierten nach anfänglichen Mißerfolgen, andere wieder meinten nach kurzer Studiendauer, ein anderes Studium hätte sie mehr befriedigt. Die Erreichung guter Studienergebnisse wird wesentlich durch die Zielstellung der einzelnen beeinflusst, wobei eine niedrige Zielstellung den Arbeitseifer hemmt. Das gesteckte Ziel kann nur durch eine systematische und wissenschaftliche Arbeitsweise erreicht werden. Stiefarbeit vor den Prüfungen gewährleistet keine guten Studienergebnisse, und von einem gefestigten Wissen kann nicht gesprochen werden. Fehlende Kenntnisse in einzelnen Grundlagenfächern erschweren das Verständnis für andere Wissensgebiete. Einmal vorhandene Wissenslücken können nur mit großem Arbeitsaufwand wieder geschlossen werden.

Gute Studienergebnisse sind eine Bedingung für die aufgewandte Zeit und wirken sich positiv auf den Arbeitseifer aus. Ein während des Studiums angewandter richtiger Arbeitsstil erleichtert die Umstellung auf die spätere berufliche Tätigkeit in der Industrie. Vom ersten Tag des Studiums an muß der Studierende von dem Gedanken des Wettbewerbes befreit sein. Er muß darum ringen, gemeinsam mit seiner Gruppe höchste Leistungen auf allen Gebieten zu erzielen und das Studium nach Möglichkeit vorfristig abzuschließen. Auch in dieser Hinsicht bietet das neue Ausbildungsprogramm gute Voraussetzungen.

Sehr entscheidend ist auch eine kritische Einstellung zur eigenen Leistung und zur Leistung der anderen. Falsch verstandene Kameradschaft nützt weder Ihren Kommilitonen noch unserer Gesellschaft. Herrscht erst einmal in solchen Fragen eine wirklich offene und ehrliche Atmosphäre, dann wird auch das Bedürfnis der einzelnen wachsen, sich im Kollektiv persönlich näherzukommen, dann werden sich Ihre Seminargruppen zu Kollektiven entwickeln, die jedes ihrer Mitglieder befähigen, höchste Leistungen beim Studium zu vollbringen.

Ein besonderes Wort möchte ich an unsere studierenden Mädchen und Frauen richten, die Sie an unserer Hochschule noch sehr in der Minderzahl sind. Gerade deshalb bitte ich Sie, stets daran zu denken, daß Ihre Studienergebnisse von großer Bedeutung dafür sind, wie schnell an unserer Technischen Hochschule die Anzahl der Studentinnen wachsen wird. Das Beispiel Ihrer guten Leistungen wird wesentlich dazu beitragen, mehr Mädchen und Frauen zum technischen Studium zu ermutigen.

Hochschullehrer und Assistentenschaft erkennen das als eine notwendige Entwicklung und bemühen sich deshalb, Ihrem Studium besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Darüber hinaus werden Sie, davon bin ich überzeugt, im Kollektiv Ihrer Kommilitonen stets die geeignete Unterstützung finden, die Ihnen nötig erscheint, um das Studienziel zu erreichen.

Gegenwärtig kommt es darauf an, auch in der Ausbildung die materiellen Hebel stärker wirksam werden zu lassen. Ausgehend vom neuen ökonomischen System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft sollte zum Beispiel der Vorschlag der Seminargruppe 717 („Hochschul-Spiegel“ Nr. 11/90) weiter unten diskutiert werden. Sagen Sie bitte Ihre Meinung dazu, ob es richtig ist, bei der Gewährung von Leistungsabstufungen feinstufiger zu gliedern, zum Beispiel in 80, 60, 40, 20 MDN. Durch diese Maßnahme soll erreicht werden, daß um jedes Zehntel Leistungsverbesserung gekämpft wird.

Neben den materiellen Hebeln für die Verbesserung der Studienergebnisse wird ein besseres System von moralischen Hebeln geschaffen. Die Fachrichtungsleiter werden in Zukunft nicht nur schlechte Einzel- und Kollektivleistungen in den, sondern bei guten Leistungen auch Belohnungen aussprechen. Das Lob bzw. der Tadel wird erst nach ausreichender Diskussion in der Seminargruppe ausgesprochen. Bei dieser Diskussion sind die Ursachen für die erzielten guten bzw. mangelhaften Leistungen zu suchen. Lob und Tadel werden veröffentlicht. Darüber hinaus werden die besten Studierenden ausgezeichnet. Besonders begabten und fleißigen Studenten geben wir die Möglichkeit, das Studium individueller zu gestalten, um Höchstleistungen zu erreichen und das Studium früher abzuschließen. Ich denke hierbei an den Besuch von zusätzlichen Vorlesungen oder an ein Studium nach einem individuellen Studienplan.

In diesem Brief habe ich versucht, einige Probleme Ihres Studiums aufzuzeigen. Es sind Gedanken und Vorschläge, die von Ihnen in den Seminargruppen oder im Internat diskutiert werden sollten. Nehmen Sie das hier Angeführte als Grundlage für Ihr Studium und ergänzen Sie es durch eigene Vorschläge. Gemeinsam wollen wir daran arbeiten, eine Ausbildungs- und Erziehungsform zu schaffen, die Ihnen, unserer Technischen Hochschule und unserer Republik zu Anerkennung und Achtung verhilft.

Mit allen guten Wünschen für ein erfolgreiches Studium

Ihr  
H. Jäckel  
(Prof. Dr. rer. nat.)

Dr. oec. Armin Mehnert,  
Leiter der Abteilung Politische Ökonomie  
im Institut für Gesellschaftswissenschaften

# Ökonomie - Sache der Ökonomen?

## 1 Der Ingenieur und die Ökonomie

## 2 Ökonomisches Denken

## 3 Neue Qualität in der ökonomischen Ausbildung

## 4 Zur Zusammenarbeit der gesellschaftswissenschaftlichen Institute

Ökonomie — Sache der Ökonomen? Obwohl die Praxis diese Frage längst beantwortet hat, ist es immer noch notwendig, Bildung und Erziehung auf einen den Erfordernissen der Praxis entsprechenden Stand zu bringen.

Das ist leicht ausgesprochen, als so verwirklicht, wie es die Wirtschaft z. B. von einer solchen sozialistischen Bildungstätigkeit wie der Technischen Hochschule verlangt.

Es ist unbestreitbar ein Verdienst des Direktors des Instituts für Ökonomie des Maschinenbaus, auf diese Problematik aufmerksam gemacht zu haben. Genosse Prof. Dr. habil. Kitzsch löste mit seinen bemerkenswerten Gedanken zur Verbesserung der ökonomischen Ausbildung eine Diskussion aus, die zum Teil im „Hochschul-Spiegel“ ihren Niederschlag fand.

Es ist nicht Anliegen des Verfassers, die bisherige Diskussion zu analysieren oder zu verallgemeinern. Vielmehr sollen einige Gedanken die Diskussion weiterführen und ergänzen. Konkrete Vorstellungen und bereits erfolgte Schritte zur Verbesserung der ökonomischen Bildung und Erziehung sollen darüber hinaus zeigen, welche Konsequenzen vom Standpunkt der Abteilung Politische Ökonomie des Instituts für Marxismus-Leninismus gesehen und gezogen werden.

1 Die Tätigkeit des Ingenieurs — ob als Konstrukteur oder Technologe — ist untrennbar mit der Produktion und ihrer Entwicklung verbunden. So beeinflusst sein Wirken:

- das Zusammenwirken der Elemente des Arbeitsprozesses
- die konstruktive Auslegung der Arbeitsmittel
- die Auswahl und Be- beziehungsweise Verarbeitung der Arbeitsgegenstände
- die Herausbildung und Anwendung neuer Produktionsmethoden und Arbeitsverfahren
- die konkrete Gestaltung der Gebrauchswerte
- die Technologie des Produktionsprozesses
- die Leitung und Lenkung der Produktion und nicht zuletzt auch
- die Beziehungen der Menschen im Produktionsprozess bei Auseinandersetzungen mit der Natur.

Umgekehrt beeinflussen all diese verschiedenen konkreten Seiten des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses die Ausbildung und die Tätigkeit des Ingenieurs, ergeben sie objektive Anforderungen an Wissen Können und Fähigkeiten eines Ingenieurs, damit er der Produktion der Wirtschaft, der Ökonomie und mit der Gesellschaft mit hohem Effekt nutzen kann.

Es ist verständlich, daß dabei an die Absolventen der Technischen Hochschulen und Universitäten besondere Erwartungen geknüpft werden, hat sie doch die Gesellschaft mit nicht überheblichem Aufwand mit einer hohen Qualifikation versehen, die sich nun in der schöpferischen Weiterentwicklung des technischen ökonomischen Niveaus der Produktion bewähren muß.

Diese Bewährung erschöpft sich jedoch keinesfalls in der Arbeit als Konstrukteur oder Technologe „an sich“, als Diplom-Ingenieur, der seine Aufgabe zum Beispiel darin sieht, lediglich zu konstruieren. Obwohl

man annehmen darf, daß eine solche falsche Einstellung zum eigenen Beruf sowohl auf Grund der tatsächlichen Produktionspraxis und der darauf basierenden Einsicht der Un Sinnlichkeit solcher Vorstellungen als auch auf Grund des Bildungs- und Erziehungsprozesses vor allem bei unseren jüngeren Hochschulabsolventen immer weniger anzutreffen ist, kann an der Tatsache nicht vorbeigegangen werden, daß noch bei einer ganzen Reihe von Studenten eine solche Ansicht in verschiedenen Varianten direkt oder indirekt zum Ausdruck kommt.

Eine solche Variante ist beispielsweise die Betrachtung der ökonomischen Ausbildung als eine Art „sozialistisches Anhängsel“ der „eigentlichen“ Ingenieursausbildung. Dementsprechend ist natürlich auch oftmals die Einstellung zum Studium der Probleme, die die ökonomischen Disziplinen der Wissenschaft aufwerfen. Die Mitglieder des Lehrkörpers unserer Hochschule sowie ihre Mitarbeiter sehen aber u. a. ihre Verantwortung gegenüber unseren Studenten daher auch gerade darin, die Studenten auf ihre spätere Praxis vorzubereiten, indem sie bestrebt sind, ihnen solche ökonomische Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die die Absolventen in die Lage versetzen, die ökonomischen Aspekte ihrer Ingenieurstätigkeit selbständig zu erkennen und sie anzuwenden.

Wie unsere Praxis zeigt, besteht gerade in der bewußten, zielstrebigsten Orientierung unserer Diplom-Ingenieure auf die ökonomischen Probleme und Forderungen nach ein Rückstand gegenüber dem „Welt-niveau“.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Einschätzung des Verhältnisses der amerikanischen Ingenieure zur Ökonomie. So ist zum Beispiel im „Industrie-Anzeiger Essen“ vom 12. Juni 1964 unter anderem zu lesen:

... Damit ist man bereits am Kern der Dinge. Hierzu gehören:

1. Das unbefangene, sehr stark sachbezogene Denken (gemeint ist hier das ökonomische Denken — A. M.) des amerikanischen Ingenieurs und Wissenschaftlers. „We don't know secret cows“ (Bei uns gibt es keine heiligen Kübel)...

2. Überall stößt man auf das ausgeprägte Kostenbewußtsein und Marktbewußtsein der amerikanischen Ingenieure...

Es ist in USA üblich, dem Konstruktionsbüro für eine bestimmte Konstruktion Maximalkosten vorzugeben... Genehmigung zum Bau eines Prototyps wird erst erteilt, wenn die Kostenvorausrechnung dem Marktpreis entspricht. Ist dies nicht der Fall, so geht der Entwurf unweigerlich an das Konstruktionsbüro zurück. Der Präsident einer Gesellschaft sagte (dazu): „Man erwartet nicht von uns, daß wir nette Maschinen bauen, sondern, daß wir einen anständigen Gewinn erzielen.“

Soweit die uns interessierenden Fakten, die zeigen, welche Rolle der Ingenieur im kapitalistischen Reproduktionsprozess spielt und welche engen Beziehungen der Ingenieur zur Ökonomie haben muß — nicht nur im kapitalistischen Betrieb, wie das im neuen ökonomischen System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft der DDR zum Ausdruck kommt.

Darüber hinaus ist es aber notwendig, den künftigen Diplomingenieuren eine gute politische und ideologische Grundlage zu bereiten, damit sie sich in allen Momenten, Bereichen und Sphären des gesellschaftlichen Seins zurechtfinden und sich darüber hinaus selbst als mitgestaltende, vorwärtsdrängende und leitende Menschen bewähren können.

Die Studenten tragen aber abdererseits während ihrer Ausbildung ebenfalls eine hohe Verantwortung: die Ehrlichkeit gegen sich selbst und gegenüber der Gesellschaft im Bestreben der Erreichung der bestmöglichen Studienergebnisse; das Mitgehen neuer Wege in der Ver-

besserung des Studien- und Ausbildungsprozesses; das Studium der Dokumente und anderer wichtiger Beiträge zu politischen, ideologischen und ökonomischen Problemen unserer Zeit.

Tragen sie diesen Anlagen nicht Rechnung, werden sie sich eines Tages trotz Mühen des Lehrkörpers um sie als halb fertige, nicht voll brauchbare Menschen wiederfinden, erkennend im Alltag der Praxis, was ihnen fehlt, um Leiter der Produktion, um Erzieher der anderen Menschen, um hervorragender anerkannter Fachmann und Organisator des Reproduktionsprozesses zu sein.

Damit ist zugleich auch in großen Zügen das Anforderungsprofil eines Diplomingenieurs gezeichnet, wie es durch die erforderliche Gestaltung und Durchsetzung der wissenschaftlich-technischen Revolution in der Periode des vollständigen Sieges des Sozialismus in der DDR und der heranwachsenden kommunistischen Gesellschaft besteht. Das Berufsethos des akademisch gebildeten Ingenieurs der Gegenwart schließt also das Bewußtsein und die Fähigkeit der schöpferischen, wissenschaftlichen Gestaltung des Reproduktionsprozesses, vor allem seiner ökonomischen und gesellschaftlichen Seiten ein. Dementsprechend sind die Anforderungen und Erwartungen, die die Werktätigen in unseren sozialistischen Betrieben von der technischen Intelligenz erfüllt sehen wollen.

Der Absolvent, der dieses vor-schulweise in ihn gesetzte Vertrauen nicht durch wissenschaftliche, organisierende, leitende und erzieherische Tätigkeit im Produktionsprozess als gerechtfertigt beweisen kann, nützt weder der Gesellschaft noch sich selbst.

Diese Attribute eines sozialistischen Diplomingenieurs zeigen aber doch sehr deutlich, daß sie ohne gezielte ökonomische Kenntnisse nur Wunschtraum sein können.

Im Programm der SED wird daher hervorgehoben:

„Die rasche Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik in der sozialistischen Gesellschaft verlangt in allen Fachrichtungen ein umfassendes und gefestigtes Wissen in den theoretischen Grundlagenfächern. Nur der Student, der so ausgebildet ist, daß er die Entwicklung der mathematisch-naturwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Gebiete verfolgen kann, die die Praxis seines Faches bestimmen, wird später imstande sein, die Perspektive seines Faches zu übersehen und mitzugestalten...“

Die Studenten, die wir heute ausbilden, werden die Entwicklung der Wissenschaft und damit das wissenschaftlich-technische Niveau unserer Produktion in den nächsten Jahrzehnten entscheidend mitbestimmen.“

Es ist verständlich, daß diese Feststellungen nicht so aufgefaßt werden dürfen, daß die Studenten in allen Ausbildungsdisciplinen gleichermäßen tiefgehende Kenntnisse erwerben müssen. Deshalb unterscheiden wir u. a. beispielsweise die Grund- und die Spezialausbildung, wobei unter „Grundausbildung“ nicht etwa „abstrakt-allgemeine“ Lehre und Erarbeitung des Stoffes verstanden werden darf, sondern als eine Ausbildung, die Grundlage für das Verständnis und die Beherrschung leitender oder spezieller Disziplinen ist.

Genausowenig wie man offensichtlich die Differentialrechnung ohne erforderliche „Vorleistungen“ nicht erarbeiten oder anwenden kann, ist es auch nicht möglich, beispielsweise die Probleme der wissenschaftlichen Führungstätigkeit der Organisation und Planung der Produktionsprozesse wirklich richtig zu verstehen und zu lösen, ohne exaktes Wissen auf dem Gebiete der Politischen Ökonomie. Trotzdem ist es nicht berechtigt, wenn man von sogenannten „angewandter Ökonomie“ bei der „Ökonomie des Maschinenbaus“ (u.ä.) spricht, weil ein solcher Terminus einschließt, daß die „andere Ökonomie“, zum Beispiel die marxistisch-leninistische Politische Ökonomie, sagen wir: „nicht angewandte“, also allgemein-theoretisierende Ökonomie sei.

Das neue ökonomische System der Planung und der Leitung der Volkswirtschaft beweist gerade, wie die marxistisch-leninistische Politische Ökonomie und Wirtschaftspolitik eine Einheit bilden, wie unsere Partei und die staatlichen und gesellschaftlichen Organe, die von Marx, Engels und Lenin erkannten ökonomischen Gesetze in der Gesellschaft anzuwenden und durchsetzen und damit eine Wirtschaftspolitik durchführen, die die Politische Ökonomie in der Praxis demonstriert.

Dementsprechend müssen sich auch Lehre und Studium der Politischen Ökonomie an unserer Hochschule gestalten, während die Politische Ökonomie im weiteren Sinne — also die speziellen querschnittsökonomischen und zweifachökonomischen Fächer wie „Organisation und Planung des Maschinenbaus“ — die Aufgabe hat, die marxistisch-leninistische Politische Ökonomie auf einem enger begrenzten Gebiete, spezieller und detaillierter zu vermitteln.

Um so mehr Grund zur Unterstreichung der Erkenntnis, daß die In-

— Fortsetzung auf Seite 3 —